



mit der Leipziger Volkszeitung. Der „Knack“ wird selbstverständlich immer größer werden durch die Beispiele dieser „berühmten Muster“. Ob es aber beim „häuslichen Streite“ bleibt, wagen wir zu bezweifeln. Doch was kümmert dies Herrn Gash, wenn er nur sein Ziel erreicht. Als Helfershelfer ist ihm die Partei gerade gut genug. Und Herr Pollender hat auch noch eine alte Rechnung mit den Leipziger auszugleichen. Da paßt ihm gerade Gash. So wäscht eine Hand die andre.

Herr Gash, der Vorsitzende des Leipziger Gewerkschaftskartells, hat bis zum Mai vorigen Jahres an sämtlichen Abmachungen mit den Prinzipalenteilen sich beteiligt, vor allem am 18. April 1896 die Resolution der Gauvorstände und des Verbandsvorstandes verfaßt. Und was bedeutete diese Resolution? Die Annahme der Tariffgemeinschaft auf drei bzw. fünf Jahre mit dreimonatlicher Kündigung. Jetzt ist die Tariffgemeinschaft die Ursache, daß die Buchdrucker laut Kartellbeschuß nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Damals begeisterte die drei- bzw. fünfjährige Tariffgemeinschaft, die „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“, Herrn Gash zu folgender rosenroter Schilderung:

„Die Gehilfschaft wird ein ungeteiltes, einiges Ganzes bleiben, die Solidarität hebt sie über Maßnahmen, die für die erste Zeit den Eindruck hervorrufen, als hätten sie die Gehilfen in Zwist versetzen und trennen, turmhoch hinweg. Wir haben einen Schritt nach vorwärts getan, einen ideell weiten Schritt nach vorwärts. Der Verband der Deutschen Buchdrucker führte eine vor wenigen Jahren zu Boden geschlagene, seitdem wütend bekämpfte Gehilfschaft jetzt doch zu den Zielen, die damals den Grund des Krieges abgaben, und es gebührt ihm dafür aller Kollegen Dank und Lobpreisung!“

Dieser selbe Mann geht heute mit Zirkularen wie der Rattenfänger von Hameln im Land umher, um das vorstehend von ihm Geschriebene als den größten Verrat an der modernen Arbeiterbewegung herunterzureißen. Das nennt man Ueberzeugung, die vom „souveränen Volke“ des Leipziger Kartells mit der Bürgerkrone gelohnt wird. Das wird ein netter Käsejammer werden!

## Korrespondenzen.

**r. Breslau.** Die diesjährige Generalversammlung, die am 28. März, mittags 11 Uhr, im Ballhof abgehalten wurde, war von etwa 260 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende gab einen Rückblick über das abgelaufene Jahr. Aus demselben ist zu erwähnen, daß die Mitgliederzahl in letzter Zunahme begriffen ist. Gegenwärtig haben den etwa 420 Verbandsmitgliedern und 200 Nichtmitgliedern 178 Lehrlinge gegenüber. Den Tarif haben 23 Firmen anerkannt, darunter 16 schriftlich, 7 mündlich. In 34 Labendruckerien, für welche der Tarif etwas Unbekanntes ist, werden 59 „sogenannte Schriftsetzer“ beschäftigt und 36 „Lehrlinge“ in den Geheimnissen der schwarzen Kunst ausgebildet. Nach dem Berichte der Kassens revisoren wurde die Kasse stets in ordnungsmäßigem Zustande befunden und hierauf dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorsitzende bemerkte, daß es wohl das Beste sei, die Beiträge in der alten Höhe zu belassen, da die Invalidenangelegenheit einen Zuschuß erfordere. Demzufolge wurde die endgültige Beschlußfassung hierüber bis nach Erledigung der erwänten Angelegenheit zurückgestellt. Eine längere Debatte rief die Vorstandswahl hervor. Die in der Vertrauensmännerversammlung gemachten Vorschläge hierzu wurden bekannt gegeben und wiederholte sich hierbei die alljährlich zu beobachtende Erscheinung, daß die Borgeschlagenen die Wahl ablehnten. Es ergibt sich hieraus, daß der bisher geübte Modus geändert resp. verbessert werden muß, soll sich nicht immer dasselbe Schauspiel abspielen. Bemängelt wurde ferner, daß in der Vertrauensmännerversammlung nicht einmal alle Offizinen vertreten waren. Bei Beratung der Remuneration der Vorstandskämmerer ging ein Antrag ein, dieselbe durchweg zu erhöhen, da es nicht gut zu verlangen sei, daß die betreffenden Kollegen außer dem Zeitverlust auch noch große pekuniäre Opfer bringen sollen. Dieser aus der Vertrauensmännerversammlung hervorgegangene Antrag fand einstimmige Annahme. Trotzdem mehrere Vorstandsmitglieder eine event. Wiederwahl ablehnten, sprachen sich mehrere Neben für die Wiederwahl des Gesamtvorstandes aus, eben, müsse mindestens die Hälfte wiedergewählt werden, damit den Neugewählten der Anfang leichter würde. Nachdem die Stimmzettel eingekammelt, wurde in der Zwischenzeit bis zur Befragung des Wahlergebnisses über die Invalidenangelegenheit verhandelt. Alle Gründe für und wider wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen. Der Schwerpunkt der Frage lag darin, ob man nur die über siebzig Jahre alten oder alle Invaliden mit einer erhöhten

Unterstützung bedenken wolle. Gewarnt wurde aber davon, der Kasse dauernde Verpflichtungen aufzuerlegen; man wisse nicht, ob wir immer mit einem so günstigen Kassenabfluße rechnen könnten. Ein Antrag Reichelt bezog die Unterstützung für die acht 9 Mk. begehenden Invaliden auf insgesamt 10 Mk. zu erhöhen, während der Antrag Förster dahin ging, nur den jetzt über siebzig Jahre alten Invaliden, welche nur 2 Mk. pro Woche Zuschuß erhalten, vom 1. April ab 4 Mk. zu gewähren. Der vorgedachten Zeit wegen mußte der Punkt vertagt werden. Inzwischen war die Stimmzählung beendet. Wiedergewählt war der erste Vorsitzende, der Kassierer und ein Beisitzer. Zu wählen war somit noch der zweite Vorsitzende, der Schriftführer und zwei Beisitzer. Die Fortsetzung des Wahlaktes mußte ebenfalls vertagt werden, da es mittlerweile 2 Uhr geworden. — Vierzehn Tage später, am 11. April, war nach dem Café-Restaurant eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in welcher etwa 120 Kollegen anwesend waren. Zunächst wurde die Vorstandswahl erledigt. (Resultat bereits an anderer Stelle mitgeteilt.) In der Invalidenangelegenheit war noch ein dritter Antrag Steinbach eingegangen, jedem der Invaliden, der nur 9 Mk. erhält, den Zuschuß zu gewähren oder von einem Zuschusse ganz abzusehen. Nach eingehender Aussprache über sämtliche Anträge neigte sich die Mehrzahl dem Antrage Förster zu (der Antrag Reichelt wurde ihm zu Gunsten zurückgezogen), den jetzt über siebzig Jahre alten Invaliden, welche nur 2 Mk. pro Woche erhalten, vom 1. April ab 4 Mk. zu gewähren. Somit war diese Angelegenheit endlich erledigt. Einige Aufnahmegeheuche fanden noch Erledigung. Zur Kandidatenliste für die Gauvorstandswahl wurde die Wiederwahl des Gesamtvorstandes vorgeschlagen. Unter Mitteilungen fanden zwei Vorstandeschlüsse Annahme betr. örtliche Konditionslofenunterstützung und Beitragsleistung erkrankter Mitglieder. Zum Schluß wurde noch des Stützungsfestes Erwähnung getan, das am 23. Mai durch einen Spaziergang gefeiert werden soll, da das Johannisfest diesmal am Orte stattfindet. Die hier herrschende Seuilmissere wurde einer scharfen Kritik unterzogen und angefragt, ob es nicht angängig sei, der Gründung eines Vereinshauses der Arbeiterchaft näher zu treten, da man uns beim Bau des neuen Gewerbe-Vereinshauses jedenfalls nicht berücksichtigen werde. Dies wurde dahin beantwortet, daß dieses Projekt gegenwärtig wohl kaum zur Bewirklichung gelangen könne. Damit schloß die Versammlung.

**Erfurt.** (Wer sein Chef lieb hat, den züchtigt er!) Die neueste Errungenschaft der Druckeret von Schwarz & Söhnen, Inhaber Ruehjam & Söhne, ist, daß einem Gehilfen, welcher einen Tag krankheitshalber nicht arbeiten konnte, wegen ungenügender Entschädigung zwei Ohrseltgen verabreicht wurden, welche dieser mit der devotesten Haltung entgegennahm. Hieraus wollte derselbe aber mit beleidigter Miene das Geschäft verlassen, wurde jedoch durch den Chef bewogen, seine Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Jedenfalls hat ihn derselbe zu der Ueberzeugung verholfen, wie dankbar er ihm für diese in Gegenwart sämtlicher Gehilfen und Lehrlinge gelieferten Beweise seiner ganz besondern Günstigkeit sein müsse. Der seit kaum einem halben Jahre herab zugereiste Kunstjünger, in welchem mit solchem Nachdruck die Gefühle für seinen Chef gewekt wurden, ist ein für die Prinzipale schwarmerder — „Gutenbergsbündler“! — Weiterer Kommentar ist dann wohl überflüssig.

**Leipzig.** In die letzte allgemeine Buchdrucker-Versammlung hatte die Leipz. Volksz. einen gewissen Herrn Lipinski als Berichterstatter gesandt. Weissen man sich von diesem Herrn zu erheben hatte, war mir bereits durch einen tendenziösen Bericht bekannt, den er über eine Gerichtsverhandlung geschrieben hatte, in welcher ich zu 20 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung eines Arbeitswilligen verurteilt wurde. Der jüngste Versammlungsbericht des Herrn Lipinski übertraf jedoch meine frühesten Erwartungen. Obwohl dieser Mann während meiner Rede mehrere Male, und zwar auf längere Zeit, den Saal verließ, um — wie mir versichert wurde — seine Freunde in einem nahegelegenen Restaurant über den „Fortgang“ der Versammlung zu „unterrichten“, unternahm er es, einen Bericht an die Leipz. Volksz. einzuliefern, der vielleicht Herrn Pollender, nicht aber der Wahrheit und den Thatfachen entspricht. In Fettdruck bringt dieser Bericht Wahres und Erhöhtes zusammenhanglos bei einander, so daß ein Gebilde von Blödsinn daraus entstanden ist, dessen Originalität ich zwar dem Lipinski durchaus angepaßt finde, mit dem zu identifizieren sich aber jeder Mensch mit nur 2½ gefunden Sinnen ganz entschieden vernachlässigen wird. Sogar die Lipinski auf sein Ersuchen ihm von mir zur Abschrift überlassene Resolution hat er entstellt wiedergegeben. Dieser ganze Bericht ist eine gewissenlose Wache des Lipinski, dessen notorische Unfähigkeit, eine Rede aufzunehmen zu können, noch am Abend der Versammlung mehrfach konstatiert wurde. Nun hat der die Interessen der Arbeiter vertretende Vorwärts an der Hand des wahrheitsgetreuen Berichtes im Corr. diese Art Berichterstattung getadelt und einige Stellen meiner Rede der Leipz. Volksz. unter die Nase gerieben. Aber da kam der Vorwärts schon an. Der Buchdrucker-Redakteur Pollender schmazzt ihn folgendermaßen an: „Wir sind nicht darauf angewiesen, unser Urteil auf eine bezwecknete Äußerung zu gründen, die weder die Gesamtheit noch auch nur die Mehrheit, am allerwenigsten aber

die Leitung des Buchdruckerverbandes unterschreibt.“ Also wo man mit den Buchdrucker sich in Uebereinstimmung befinden könnte, sucht man dies aus persönlichen Gründen damit zu hintertreiben, daß man jedes ehrliche Wort als „bezweckte Äußerung“, als „Schwindel“ bezeichnet. Auf diese Weise werden m. E. keine Arbeiterinteressen mehr wahrgenommen, sondern mit Füßen getreten. — Der Buchdrucker-Redakteur Albert Schmidt in Magdeburg versteht sein Handwerk noch weit besser. Darum könnte ihn sogar Herr Pollender beneiden. Der Reichstagsabgeordnete Albert Schmidt druckt aus meiner zweifelhäftigen Rede 12 fette Garmondzeilen mit Viertelpeit durchgehenden — frei nach der Volksz. — ab und setzt darunter: (Herrhäuser, Redakteur des Corr. (Organ der deutschen Buchdrucker), in einer Buchdrucker-Versammlung in Leipzig.) Ist das nicht objektiv? Pfui Teufel! Wenn auf diese Weise die Buchdrucker nicht für die Sozialdemokratie gewonnen werden, dann liegt es jedenfalls an den hirsch-dunderschen Anschauungen der Dämoniebesitzer. — Ueber all diese Erbärmlichkeiten erhebt sich aber hoch und stolz das in Herz und Geist thronende sonnige Ziel aller um Freiheit und Brot kämpfenden Arbeiterbrüder. Dieser hohen Aufgabe wird der Corr. wie die Organisation allezeit dienen, nie aber den Götzen des Tages sich beugen, sie mögen nun Gash, Lipinski, Pollender oder Albert Schmidt heißen.

L. Herrhäuser.

**s. Münster i. Westf.** Am 1. April fand hier selbst eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt; dieselbe war von 62 Kollegen besucht, auch waren verschiedene Nichtmitglieder anwesend, aber leider von der großen Zahl der letzteren am hiesigen Orte nur ein kleiner Teil. Kollege Massini-Berlin referierte über die „Situation im Buchdruckerhandwerk mit besonderer Berücksichtigung der rheinisch-westfälischen Verhältnisse“; derselbe entlegte sich seines Vortrages in überaus sachlicher und eindrucksvoller Weise, wofür er den Dank der Versammlung erntete. Aber auch die schönsten Worte und die besten Referenten nützen am hiesigen Orte nichts, um Nichtmitglieder für den Verband zu gewinnen; dieses liegt hauptsächlich an unseren hiesigen maßgebenden ultramontanen Prinzipalen, welche zwar unter der Devise für Religion, Freiheit und Recht ihre Zeitungen erscheinen lassen, aber für die Freiheit ihrer eignen Arbeiter am allerwenigsten übrig haben; bei ihnen heißt es einfach: „Wer Mitglied des Verbandes ist oder wird, erhält in unseren Räumen keine Arbeit resp. er sätigt hinaus.“ Die eigne Courage, sich gegen den Willen ihrer Vorgesetzten zu organisieren, fehlt diesen Leuten, sie denken nicht soweit, sondern glauben, wenn sie sich abgerückt, auch ihre Schuldigkeit getan zu haben, und da ist das Beispiel mit dem Esel, welches Kollege Massini den Anwesenden vortrug, wirklich angebracht. Daß der Vortrag ein guter war, ist noch daraus zu ersehen, daß von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgedrückt wurde, der Vorstand möge dafür Sorge tragen, daß in Zukunft solche Vorträge mehr gehalten würden in unserm so dunklen Münster. — Nach der Versammlung blieben die Mitglieder zu Ehren des Vortragenden noch lange gemütlich zusammen. — Im Anschluß an vorstehenden Bericht kommen wir mit einigen Zeilen auf die Erwiderung des Herrn Direktors Sämmer in Nr. 40 des Corr. zurück und wollen nur kurz bemerken, daß Herr Sämmer so gut wie den übrigen Geschäftsleitern und Prinzipalen das Vorhandensein der schwarzen Liste bekannt ist, da ja gerade von den beiden vom Streit betroffenen Firmen dieselbe aufgestellt wurde. Wenn Herr S. weiter erklärt, daß er stets für die Sache der Gehilfen eingetreten sei, so mag dies auf frühere Zeiten wohl zutreffen, bei der Bewegung aber in seinem Falle, denn dann hätte er das Entgegenkommen der Gehilfen, welche gerade mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse auf ein gut Teil ihrer Forderungen verzichteten und nur für eine Schriftgattung Aufschlag verlangten, annehmen können. Statt dessen hat er mit allen Mitteln dagegen gestämpft und die unterlegenen Gehilfen nicht über drei (von diesen sind zwei ausgeschrieben worden) nicht wieder angenommen. Die neuerdings erst erfolgte Einstellung von weiteren Verbandsmitgliedern dürfte wohl der Erkenntnis zuschreiben sein, daß Herr S. als früherer Vereinsfunktionär doch etwas zu schroff gegen uns aufgetreten ist. Was im weitern die angeführten hohen Arbeitslöhne anbelangt, so geben wir zu, daß bei der zehnständigen Arbeitszeit und den diversen Ueberstunden wohl bei dem einen oder andern Kollegen ein Wochenlohn von etwa 30 Mk. herauskommen kann, wir müssen aber hier bemerken, daß den höchsten Lohn in genannter Druckeret der Retteur (27 Mk.) erhält, die anderen Gehilfssetzer sind sämtlich darunter (23 und 24 Mk.) besetzt. — Im übrigen verzichten wir, um des lieben Friedens willen, auf näheres noch einzugehen, es sollte uns freuen, wenn Herr Direktor Sämmer das in seiner Erwiderung Angebotene auch in die That umsetzen und so seinen in Gehilfenkreisen in bedenkliches Wanken geratenen guten Ruf wieder in etwas herstellen würde.

**ch. Nürnberg.** Die am 10. April im Vereinslokal abgehaltene Mitgliederversammlung war von etwa 35 Mitgliedern besucht und hatte folgende Tagesordnung: 1. Die tarifliche Lage in Nürnberg resp. die vollständige Einführung des Tarifs daselbst; 2. Änderung des Mitgliedschafts-Reglements; 3. Wahl eines Vertreters zum Gewerkschaftskartell; 4. Johannisfest. Aus dem ersten Punkte der Tagesordnung, dem von dem Vorsitzenden Link erstatteten Berichte, ging hervor, daß die Vorstandschaft



